

Verlegung 11.09.2008

Puschkinstr. 23

Walter Korsing (Bund der Antifaschisten Frankfurt (Oder) e.V.)

Walter Korsing wurde am 27.02.1905 in Frankfurt (Oder) geboren und kam aus einfachen Verhältnissen einer Arbeiterfamilie. Er war in der Stadt bekannt für seine antifaschistische Haltung. Sympathien für sozialistische Ideen hatten bei ihm einen emotionalen, instinktiven Hintergrund, weniger eine theoretische Grundlage. Er wohnte in der Gelben Presse 23 - heute Puschkinstraße 23 -.

Am 19. Juni 1933 geriet er in die Fänge von Frankfurter SA-Leuten. Sie versuchten, gewaltsam Namen von SPD - und KPD- Mitgliedern von ihm in Erfahrung zu bringen, da er Mitglied des Reichsbanners war.

Walter Korsing weigerte sich Namen preiszugeben. An der Chaussee nach Lebus, in Höhe des Ragoser Talweges schossen seine Mörder auf den Unbewaffneten zwei Mal, in die Stirn und ins Gesicht. Nach dem Mord behaupteten sie, aus Notwehr gehandelt zu haben. Walter Korsing war nach der Machtübergabe an die Nazis ihr erstes politisches Mordopfer in Frankfurt (Oder).





Textvorschlag neuer Stolperstein:

HIER WOHNTE  
**WALTER KORSING**  
JG. 1905  
VERHAFTET 1933  
REICHSBANNER  
ERSCHOSSEN 19.06.1933 VON SA

Karl-Konrad Tschäpe

## **Walter Korsing - Ein politischer Kriminalfall**

2023 jährte sich, von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, am 19. Juni zum 90. Mal der Todestag des ersten Naziopfers aus unserer Stadt Frankfurt (Oder). Wohl seit ihrer Eröffnung wird in der Frankfurter Gedenkstätte an sein Schicksal mit knappen Worten und wenigen Bildern erinnert. Im Zentrum Frankfurts befindet sich eine Straße, die seinen Namen trägt, sowie ein Ehrengrab; sein Schicksal wurde besprochen z.B. in am Stadtarchiv überlieferten Vorträgen von Horst Joachim oder in der Monographie Gerd Hoffmanns zum „Antifaschistischen Widerstand in Frankfurt (Oder)“. Im Rahmen der Neukonzeption der Gedenkstätte hat sich der Autor schon vor längerer Zeit die Literatur, die Unterlagen und Archivdokumente zu Korsing angesehen. Der 90. Jahrestages der Ermordung Korsings soll nun Anlass zu dessen Würdigung sein und dabei einige Details und historische Kontexte zur Diskussion stellen, die in diesem Kriminalfall vielleicht noch nicht in dieser Pointierung dargelegt wurden. Gleichzeitig dient dieser Aufsatz dazu, die Kenntnisse zu Walter Korsings Ermordung und den Kontext dieses Mordes zum ersten Mal so transparent zu machen, dass die Quellen dieser Kenntnisse offengelegt werden. Dies erst ermöglicht quellenkritische Fragen und macht uns beispielsweise darauf aufmerksam, dass wir über den Hergang der Ermordung Korsings vor allem aus den Aussagen seiner Mörder selbst wissen, von wenigen Details durch die kriminalpolizeiliche Untersuchung abgesehen.

Korsings Ermordung erfolgt im Jahr der Machtübernahme und Machteroberung der Nationalsozialisten, also im Jahr 1933. Am 30. Januar dieses Jahres war bekanntlich Adolf Hitler vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt worden. Politisch zunächst fast noch bedeutsamer ist vielleicht, dass Hermann Göring Reichskommissar des preußischen Innenministeriums wird und ihm somit im weitaus größten Land des Deutschen Reichs die Polizei unterstellt wird. In Frankfurt gibt es an diesem Tag tätliche Auseinandersetzungen zwischen NSDAP-Anhängern und dem SPD-nahen Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, zu dem auch Walter Korsing gehört. Es ist nicht das erste Mal, dass die Oderstadt Schauplatz von politischer Gewalt wird, deren Austragung auf offener Straße nicht verhindert werden kann oder soll.

Am 22. Februar 1933 wird die preußische Hilfspolizei gegründet und auch in verschiedenen anderen deutschen Ländern eingeführt. Sie rekrutierte sich vor allem aus SA-Mitgliedern.<sup>1</sup> Genau gesagt sind es 25.000 SA-Männer, 15.000 SS-Angehörige und 10.000

---

<sup>1</sup> Stefan Hördler: SA-Terror als Herrschaftssicherung. „Köpenicker Blutwoche“ und öffentliche Gewalt im Nationalsozialismus, in: ders. (Hg.): SA-Terror als Herrschaftssicherung. „Köpenicker Blutwoche“ und öffentliche Gewalt im Nationalsozialismus, Berlin 2013, S. 9-27, hier S. 10.

Stahlhelm-Mitglieder.<sup>2</sup> Am selben Tag wird auch die preußische Geheime Staatspolizei gegründet und von Göring kontrolliert.<sup>3</sup>

Im Februar 1933 soll die Polizei in Frankfurt gebrauchte Kleidung an die SA übergeben haben.<sup>4</sup> Das ist auch schon deshalb bemerkenswert, weil sich die SA in Frankfurt bisher frühestens 1928 nachweisen lässt.<sup>5</sup> Nur fünf Jahre später wird dieser Privatorganisation in Frankfurt Staatsgewalt übertragen. Allerdings ist Frankfurt ein wichtiges Zentrum für die Verbreitung des Nationalsozialismus im Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) bzw. im NDSAP-Gau „Kurmark“.<sup>6</sup> In Frankfurt soll im Beisein von Horst Wessel zum ersten Mal das SA-Kampflied und spätere NSDAP-Hymne „Die Fahne hoch“ öffentlich gesungen worden sein.<sup>7</sup>

Wie sich die Einberufung der Hilfspolizei sonst im Einzelnen in Stadt und Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) gestaltete, ist bisher nicht bekannt. In Berlin waren es aber 1500-2000 SA-Männer, die als Hilfspolizisten fungierten, wobei die SA selbst einen Anstieg der Mitglieder verzeichnete und zahlenmäßig stärker als die Polizei war.<sup>8</sup> Die Verflechtungen zwischen Polizei und SA sind auch an anderen Orten im Deutschen Reich eng. So wird z.B. Wolf-Heinrich Graf von Helldorf, Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg und an gewalttätigen Auseinandersetzungen in Berlin schon vor der Machtergreifung führend beteiligt, 1933 zum Polizeipräsidenten von Berlin ernannt. Die SA selbst ist zu dieser Zeit mit etwa 450.000 Mann die stärkste Gliederung der NSDAP mit paramilitärischem Charakter.<sup>9</sup> „Die Einbindung der SA in die staatliche Exekutive, die zugleich die Gewalt der SA kanalisieren sollte, führte zu einer ungeheuren Terrorwelle bis Sommer 1933. Folterstätten und Konzentrationslager wurden entweder eigenmächtig oder im staatlichen Auftrag eingerichtet, wilde Verhaftungsaktionen, Verschleppungen, Misshandlungen und Totschlag bestimmten das Auftreten der SA-Hilfspolizisten.“<sup>10</sup> In diesem Zeichen stehen auch die im Folgenden geschilderten Ereignisse in Frankfurt (Oder). Es mag zutreffen, dass die Zusammenarbeit mit der NS-Schlägertruppe nicht bei allen Polizeibeamten auf Gegenliebe stieß. Vor allem die Foltermethoden der SA in improvisierten Kellerverliesen und Hinterräumen oder auch im KZ Sonnenburg, das unter SA-Bewachung stand, hinterließ z.B. ausgerechnet bei Gestapo-Inspekteur Rudolf Diels Erinnerungen an „Gestalten wie aus einem Spuk oder aus einem dämonischen Traum“.<sup>11</sup> Im August 1933 warnt ein Gestapo-Bericht vor Kontrollverlust und Amtsanmaßung durch SA-Männer.<sup>12</sup> Dies kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Zusammenarbeit von Polizei und SA auch in Frankfurt zu

---

<sup>2</sup> Zahlen bei Irene von Götz: Terrornetz in Berlin: Haft und Folterstätten der SA 1933, in: Stefan Hördler (Hg.): SA-Terror als Herrschaftssicherung. „Köpenicker Blutwoche“ und öffentliche Gewalt im Nationalsozialismus, Berlin 2013, S. 39-52, hier S. 40.

<sup>3</sup> Michael Wildt: Nationalsozialistische Machteroberung in Berlin, in: Hördler, SA-Terror als Herrschaftssicherung, S. 28-38, hier S. 31.

<sup>4</sup> Hans-Georg Schneider: Episoden aus Frankfurt (Oder) um das Jahr 1933, Kiel 2008, S. 28. Die Quelle für diese Angabe ist bei Schneider nicht angegeben und ließ sich bisher nicht rekonstruieren.

<sup>5</sup> Gerd Rühle: Kurmark. Die Geschichte eines Gaus, Berlin s.a. (1934), S. 11. „Gegen die Herausgabe dieser Schrift werden seitens der NSDAP keine Bedenken erhoben“. Ibd., Frontispiz.

<sup>6</sup> Nach einer Bezirksreform im Gau Ostmark zählen ab 1. September 1929 zum Bezirk Frankfurt (Oder) nun die Kreise Ost- und West-Sternberg, der Stadtkreis Frankfurt (Oder) sowie „der südöstliche Zipfel des Kreises Lebus“. Rühle, Kurmark, S. 48f.

<sup>7</sup> Rühle, Kurmark, S. 64.

<sup>8</sup> Hördler, SA-Terror als Herrschaftssicherung, S. 10.

<sup>9</sup> Ibd., S. 9. Von Helldorf wird im Zusammenhang mit den Ereignissen des 20. Juli am 15. August 1944 hingerichtet, vgl. S. 9, Fn. 2. Zu Helldorf auch Bruce Campbell: Gewalt bis in die obersten Ränge. Die höheren SA-Führer der SA Gruppe Berlin-Brandenburg, in: Hördler, SA-Terror als Herrschaftssicherung, S. 62-82, hier S. 66f.

<sup>10</sup> Hördler, SA-Terror als Herrschaftssicherung, S. 11f. Dass der Terror der SA auch von anderen staatlichen Institutionen gefördert wurde, ist nochmals betont bei Stefan Hördler: Ideologie, Machtinszenierung und Exzess: Taten und Täter der „Köpenicker Blutwoche“, in: ders. SA-Terror als Herrschaftssicherung, S. 83-104, hier S. 85f.

<sup>11</sup> Hördler, SA-Terror als Herrschaftssicherung, S. 12f. Diels war andererseits in die Vertuschung der SA-Verbrechen im Zusammenhang mit der „Köpenicker Blutwoche“ maßgeblich verstrickt. Ibd., S. 15.

<sup>12</sup> Hördler, SA-Terror als Herrschaftssicherung, S. 16.

schwersten Misshandlungen und zur Ermordung Unschuldiger führte. Spätestens der Fall Walter Korsing wirft ein Schlaglicht auf die Tatsache und die Qualität dieser Kollaboration. Am 21. Februar 1933 veröffentlicht die Frankfurter Oder-Zeitung auf der Titelseite Görings Runderlass an alle Polizeibehörden vom 17. Februar. Darin heißt es: „Ich glaube, mir einen besonderen Hinweis darauf sparen zu können, dass die Polizei auch nur den Anschein einer feindseligen Haltung oder gar den Eindruck einer Verfolgung gegenüber nationalen Verbänden (SA, SS und Stahlhelm) und nationaler Parteien unter allen Umständen zu vermeiden hat. Ich erwarte vielmehr von sämtlichen Polizeibehörden, dass sie zu den genannten Organisationen, in deren Kreisen die wichtigsten staatsaufbauenden Kräfte enthalten sind, das beste Einvernehmen herstellen und unterhalten. Darüber hinaus ist jede Betätigung für nationale Zwecke und die nationale Propaganda mit allen Kräften zu unterstützen. Von polizeilichen Beschränkungen und Auflagen darf insoweit nur in dringendsten Fällen Gebrauch gemacht werden.

Dafür ist dem Treiben *staatsfeindlicher* Organisationen mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten. Gegen kommunistische Terrorakte und Ueberfälle ist mit aller Strenge vorzugehen und, wenn nötig, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen. Polizeibeamte, die in Ausübung dieser Pflichten von der Schusswaffe Gebrauch machen, werden ohne Rücksicht auf die Folgen des Schusswaffengebrauchs von mir gedeckt; wer hingegen in falscher Rücksichtnahme versagt, hat dienststrafrechtliche Folgen zu gewärtigen.“<sup>13</sup>

Wenige Tage später, am 25. Februar 1933, gibt die Frankfurter Oder-Zeitung den Erlass Görings vom 22. Februar zur Einstellung einer „Hilfspolizei“ bekannt und begründet ihn mit den angeblich „zunehmenden Ausschreitungen von linksradikaler, insbesondere kommunistischer Seite“, die mit einer „unerträglichen ständigen Bedrohung der öffentlichen Sicherheit wie des Lebens und Eigentums der staatsbewussten Bevölkerung“ einhergehe. „Ergänzend sei noch bemerkt, dass zu Hilfspolizeibeamten nur ehrenhafte, wahlberechtigte, auf nationalem Boden stehende Deutsche verpflichtet werden dürfen. Die Hilfspolizeibeamten führen einen polizeilichen Ausweis und tragen an ihrer eigenen Kleidung, die auch die Uniform von Verbänden sein kann, als Abzeichen eine weiße, amtlich gestempelte Armbinde mit dem Aufdruck ‚Hilfspolizei‘. ... Die Bestellung von Hilfspolizisten bedarf ... der Bestätigung des Regierungspräsidenten.“<sup>14</sup>

Erkennbar sind die Hilfspolizisten also – wie in Berlin – an einer weißen Armbinde. Wird gegen die weiße Armbinde tragenden Männer Widerstand geleistet, kann dies nun als Widerstand gegen die Staatsgewalt geahndet werden.<sup>15</sup> In der Folgezeit entgleiten die von der SA verübten Gewalttaten, so wird zumindest für Berlin konstatiert, tatsächlich weitgehend der Polizei, die „keinen Zugriff mehr auf Orte hatte, wo die SA politische Gegner festhielt und folterte.“ In Berlin werden „Kellergeschosse, SA-Stammlokale, Kasernen, Privatgefängnisse, ‚wilde Lager‘ und Hinterhöfe ... zu Folterstätten.“<sup>16</sup> Die konkreten Orte der Gewalt in Frankfurt sind bisher nicht systematisch erforscht worden. Aber Gerd Hoffmann schreibt über die Zeit nach dem Reichstagsbrand, also nach dem 27./28. Februar 1933: In den „daraufliegenden Tagen [setzte] auch in Frankfurt (Oder) die Jagd auf Kommunisten und andere Gegner des Faschismus ein. Die SA-Stürme hausten völlig ungezügelt, sie beherrschten das öffentliche Leben in der Stadt. Das Gewerkschaftshaus in der Großen Oderstraße, inzwischen schon Symbol für den Angriffswillen der Nazis, wurde völlig demoliert. Oft willkürliche Verhaftungen folgten Hausdurchsuchungen, Wohnungen wurden aufgebrochen und durchwühlt, Einrichtungen zerstört. Die Betroffenen wurden vielfach misshandelt. Wo man Kommunisten oder ihre Einflussbereiche vermutete, beispielsweise in der Lebuser Vorstadt, in der Wollenweberstraße, auch in der Dammvorstadt

---

<sup>13</sup> Art. „Waffengebrauch gegen Staatsfeinde“, in: Frankfurter Oder-Zeitung (im Folgenden: FOZ) vom 21. Februar 1933, Titelseite.

<sup>14</sup> Art. „Einstellung von Hilfspolizei“, in: FOZ vom 25. Februar 1933, ohne Seitenangabe.

<sup>15</sup> Von Götz, Terrormetz in Berlin, S. 40.

<sup>16</sup> Nadine Rossol/Benjamin Ziemann: Ausnahmerecht, Gewalt und Selbstgleichschaltung. Die ‚Machtergreifung‘ der NSDAP 1933, S. 18-25, hier S. 20.

und in Beresinchen, tobte sich die SA regelrecht aus.“<sup>17</sup> Offenbar in dieser Zeit wird **Herrmann Heisuck** verhaftet. Er erinnert sich später: „Die Verhaftung erfolgte in der üblichen Weise, 1 Landjäger und 4 Gestapoleute drangen um 22 Uhr in meine Wohnung, nahmen mich fest und stellten bei der Haussuchung alles auf den Kopf. Mit angelegten Handschellen wurde ich ... transportiert ... ins Polizeigefängnis Frankfurt/Oder.<sup>18</sup> 7 Wochen lag ich im Keller, ohne auch nur einmal an die frische Luft zu kommen. Trotzdem ich besinnungslos geschlagen und übel zugerichtet wurde, leugnete ich ... bis K. in den Bunker geholt wurde. ... Die Vernehmungen wurden unter Quälereien und allerlei Schikanen Tag und Nacht durchgeführt.“<sup>19</sup> Der damalige Vorsitzende der Ortsgruppe Frankfurt (Oder) des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands **Paul Buchholz** erinnert sich ebenfalls an seine Verhaftung, wohl in dieser Zeit: „Ich wurde ... durch die Geheime Staatspolizei verhaftet. ... Man wollte mich in meiner elterlichen Wohnung verhaften ... Ich informierte aber noch 2 Jugendgenossen, dass ich zur Gestapo bestellt worden bin ... Als ich dort ..., wo die Gestapo damals ihren Sitz hatte, erschien, wurden mir Flugblätter gezeigt, die ich selbst mithalf zu entwerfen. ... Ich erklärte der Gestapo, dass ich mit diesem Flugblatt nicht zu tun habe ... Man schlug auf mich ein, man schlug mich solange, bis ich ohnmächtig wurde und mir das Blut aus Mund und Nase lief...“

Auf der Gestapostelle schnitt man mir noch ins Haar ein Hakenkreuz...

Auch als wir in der Haftanstalt der Gestapo<sup>20</sup> waren, geschahen weitere Misshandlungen bei Vernehmungen. Auch kamen sie des Nachts des öfteren im betrunkenen Zustand und holten uns aus den Zellen und schlugen wahllos auf uns ein...“<sup>21</sup>

Am 5. Mai 1933 wird die 26jährige Jüdin **Else Cohn** aus Breslau bei Crossen tot aufgefunden. Dort hatte sie in einem Schuhgeschäft gearbeitet, sich jedoch in Frankfurt bei einer „arischen“ Freundin versteckt, nachdem sie im Horst-Wessel-Prozess ausgesagt hatte.<sup>22</sup> Anderen Darstellungen zufolge wurde sie von SA-Mitgliedern verdächtigt, am Überfall auf Horst Wessel beteiligt gewesen zu sein.<sup>23</sup> Am 5. Mai wurde ihr Versteck entdeckt, in der Gubener Straße wird sie in ein Auto gezerrt und dann bei Crossen ermordet.<sup>24</sup> Ein Stolperstein scheint für sie bisher noch nicht in Frankfurt verlegt worden zu sein. Hierbei handelt es sich wohl um erste NS-Mordtat mit Frankfurtbezug, auch wenn sie noch nicht einen direkten Einwohner der Stadt betrifft.

Am 15. Juni 1933 wird der Kommunist **Max Otto Eisenblätter** von der SS verhaftet und im ehemaligen Gewerkschaftshaus von SS- und SA-Männern gemeinsam mit **Paul Feldner** und anderen schwerstens misshandelt und gefoltert. Eisenblätter war seit 1925 Mitglied der KPD in Frankfurt (Oder) und arbeitete von 1927-1933 bei der Ostquell-Brauerei. Dort war er im Januar 1933 stellvertretender Betriebsratsvorsitzender. An den Misshandlungen beteiligen sich u.a. die SA-Männer Otto Sarrach und ein Herr Adler, der laut Eisenblätter

---

<sup>17</sup> Gerhard Hoffmann: Antifaschistischer Widerstand in Frankfurt (Oder) und Umgebung, Schkeuditz 1999, S. 28. Hoffmanns kleine Monographie enthält einige tendenziöse Formulierungen und verzichtet leider auf Quellennachweise, wohl aus Rücksicht auf eine vorrangig nichtwissenschaftliche Leserschaft. Sie bietet gleichwohl gute und in der Regel zuverlässige Anhaltspunkte zur Geschichte des Widerstands gegen den Nationalsozialismus.

<sup>18</sup> Das ist das Gefängnis in der heutigen Collegienstraße.

<sup>19</sup> Zitiert nach Hoffmann: Antifaschistischer Widerstand, S. 29.

<sup>20</sup> Hier ist nicht ganz klar, welchen Haftort er meint. Eine spezielle Haftanstalt der Gestapo ist bisher in Frankfurt nicht nachweisbar.

<sup>21</sup> Zitiert nach Hoffmann, Antifaschistischer Widerstand, S. 29. Zu Paul Buchholz auch ebenda, S. 42f. Er wird angeklagt gemeinsam mit Heinrich Schmeer, Arthur Glatzel und Gerhardt Galke. Der Kontext legt auch hier eine zeitliche Datierung um Ende Februar/Anfang März nahe.

<sup>22</sup> Horst Joachim: Art. „Walter Korsing – ‚auf der Flucht erschossen‘“. Kopie ohne weitere Angaben (vermutlich Märkische Oderzeitung Anfang 1993) im Archiv Gedenkstätte, Ausstellungsmaterial zu Walter Korsing.

<sup>23</sup> Daniel Siemens: Art. „Der Fall Horst Wessel“, online unter: <https://www.spiegel.de/geschichte/der-fall-horst-wessel-a-948450.html> (20.11.2023).

<sup>24</sup> Joachim, Art. „Walter Korsing – ‚auf der Flucht erschossen‘“.

1945 sein Leben verliert.<sup>25</sup> Otto Sarrach selbst erinnert sich an den SS-Mann namens Nitschke und einen weiteren namentlich nicht genannten SS-Mann, der an der Misshandlung beteiligt gewesen sein soll.<sup>26</sup> Nach dem Krieg arbeitet Eisenblätter bis zum 26. September 1954 beim Rat der Stadt Frankfurt (Oder) in der Abteilung Landwirtschaft. Dort lernt er Paul Feldners Tochter kennen und über sie Alfons Feldner, der inzwischen Angestellter der Bezirksleitung der SED ist. Alle drei wissen von der Verurteilung Sarrachs zu einem Jahr und halten die Strafe für zu milde. Als Eisenblätter Sarrach in Frankfurt zufällig wiederbegegnet, entschließt er sich zur Anzeige.<sup>27</sup>

Zum „Tag der SA der Ostmark“ kommen am 17./18. Juni 1933 etwa 18.000 „Soldaten der braunen Armee“ nach Frankfurt, unter ihnen auch Ernst Röhm.<sup>28</sup> Im Vorfeld berichtet die Frankfurter Oder-Zeitung ausführlich zu dem bevorstehenden Ereignis, bei dem sich die Stadt festlich geschmückt zeigen soll. Bürger, die an der Veranstaltung teilnehmen wollen, können hierfür das Abzeichen „Schwert und Schild“ für 1 RM erwerben.<sup>29</sup> Der Vorbeimarsch der SA-Formationen vor dem Rathaus dauert anderthalb Stunden. Dort stehen neben Röhm auch NSDAP-Kreisleiter Martin Albrecht, Superintendent von Hase, Oberbürgermeister Dr. Kinne und der Standortälteste, Generalleutnant Beck – der später wegen seiner Beteiligung am Hitlerattentat zum Tode verurteilt und erschossen wird.<sup>30</sup> Gruppenführer Kasche<sup>31</sup> mahnt in seiner Rede, dass die Kraft der SA nicht erlahmen dürfe und sie bereit sein müsse, „jeden Tag die Revolution durch eine entscheidende Handlung fortzusetzen.“<sup>32</sup> Dies ist als Drohung im Kampf zwischen NSDAP und SA zu verstehen; andererseits ist das auch eine deutliche Botschaft an NS-Gegner, die angesichts des ersten SA-Mordes in Frankfurt am Folgetag mit einem zynischen Beigeschmack zu lesen ist.

Auf Siegfried Kasche soll kurz eingegangen werden, weil er eine zentrale Rolle in der Frankfurter SA spielte und nach der Ermordung Korsings für die drei SA-Täter erster Ansprechpartner sein wird. Kasche wird am 18. Juni 1903 geboren, erhielt noch während des Ersten Weltkriegs eine erste soldatische Ausbildung in der Kadettenanstalt von Berlin-Lichterfelde und kämpfte noch als Minderjähriger in Freikorps in Berlin und im Baltikum. Während der Weimarer Republik arbeitet er als Angestellter in Banken und Wirtschaftsbetrieben. 1926 wird er Mitglied der NSDAP, wo er rasch aufsteigt.<sup>33</sup> Eine frühe Chronik der SA nennt ihn, damals noch in Sorau ansässig, als einen der drei ersten ostmärkischen SA-Männer, d.h. im Regierungsbezirk Frankfurt (Oder).<sup>34</sup> Von 1928-1931 ist er stellvertreten-

---

<sup>25</sup> Vernehmung eines Zeugen, Bezirksbehörde der VP Frankfurt (Oder), Frankfurt (Oder), den 10. November 1954, zur Person Eisenblätter, Max, Otto. Kopie Archiv Gedenkstätte, Ordner Ausstellungsmaterialien, Herkunft des Originals unbekannt. In einem Vernehmungsprotokoll gibt Eisenblätter noch den Namen Lindemann als weiteren Schläger an diesem Tage an. Regierung der DDR, Ministerium des Innern, Staatssekretariat für Staatssicherheit, Bezirksverwaltung Frankfurt (Oder), Vernehmungsprotokoll des Zeugen Eisenblätter, Max vom 24. November 1954, Kopie Archiv Gedenkstätte, Ordner Ausstellungsmaterialien, Herkunft des Originals unbekannt.

<sup>26</sup> Unvollständiges, unterschriebenes Vernehmungsprotokoll des Otto Sarrach ohne Datumsangabe, Kopie Archiv Gedenkstätte, Ordner Ausstellungsmaterialien, Herkunft des Originals unbekannt.

<sup>27</sup> Vernehmung eines Zeugen, Bezirksbehörde der VP Frankfurt (Oder), Frankfurt (Oder), den 10. November 1954, zur Person Eisenblätter, Max, Otto. Kopie Archiv Gedenkstätte, Ordner Ausstellungsmaterialien, Herkunft des Originals unbekannt.

<sup>28</sup> Schneider, Episoden, S. 38, die Zahl 18.000 ist entnommen Heinz Dieter Kittsteiner/Karl-Konrad Tschäpe: Der braune Beobachter. Die Jahre 1933-1945 im Spiegel der „Frankfurter Oderzeitung“, in: Ulrich Knefelkamp/Siegfried Griesa (Hg.): Frankfurt an der Oder 1253-20003, Berlin 2003, S. 209-247, hier S. 216.

<sup>29</sup> Kittsteiner/Tschäpe, Der braune Beobachter, S. 216.

<sup>30</sup> Schneider, Episoden aus Frankfurt (Oder), S. 38.

<sup>31</sup> Gemeint ist der SA-Führer Siegfried Kasche.

<sup>32</sup> Vgl. Kittsteiner/Tschäpe, Der braune Beobachter, S. 216.

<sup>33</sup> Vgl. Daniel Siemens: Sturmabteilung. Die Geschichte der SA, Bonn 2019, S. 308.

<sup>34</sup> Unbekannter Autor: Geschichte der SA bis 30. Jan. 1933 und des Reitersturms 8/23 der SA in Frankfurt (Oder), unveröffentlichtes Typoskript, BLHA, Rep. 61A NSDAP Brbg 179, fol. 8. Für Einblick in dieses Dokument danke ich Arne Steinmann sehr herzlich.

der NSDAP-Gauleiter der Ostmark mit Sitz in Frankfurt (Oder).<sup>35</sup> 1930 wird er in den Reichstag gewählt.<sup>36</sup> Zur Zeit des hier genannten Auftritts scheint er Führer der SA-Gruppe Ostmark gewesen zu sein,<sup>37</sup> wobei die „Gruppe Ostmark“ mit leichten Abweichungen dem Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) entspricht.<sup>38</sup> Kasche zu Ehren wird im März 1934 die reichsweit erste SA-Siedlung sowie die zentrale Straße in dieser Siedlung in Frankfurt benannt.<sup>39</sup> Dass er kurze Zeit später den „Röhmputsch“ überlebte, hatte er Hermann Göring offenbar persönlich zu danken.<sup>40</sup> 1936 verlässt er Frankfurt und nimmt in anderen deutschen Ländern führende Positionen in der SA ein. Spätestens ab 1938 ist er in die Entwicklung von SA-Siedlungsplänen und zur „Neubildung des deutschen Bauerntums“ beteiligt, die er aktiv und offenbar aus Überzeugung mitgestalten will.<sup>41</sup> Solche Pläne trägt Kasche auch in Frankfurt (Oder) vor.<sup>42</sup> 1941 ist er zum SA-Obergruppenführer aufgestiegen und wird erster deutscher Gesandter in Kroatien, wo er die kroatische Politik erfolgreich beeinflussen kann. Es gelingt ihm, die Ustaša Regierung dazu zu bewegen, die Gefangennahme, Deportierung und Ermordung kroatischer Juden zu beschleunigen. Auch sonst ist Kasche in den Holocaust als direkter Akteur verwickelt.<sup>43</sup> Entsprechend wird Kasche am 17. Juni 1947 vom kroatischen Staatsgerichtshof zum Tode verurteilt und am folgenden Tag durch den Strang hingerichtet.<sup>44</sup>

Kommen wir zurück zum Schicksal Walter Korsings. Nur einen Tag nach dem „Tag der SA der Ostmark“ wird am 19. Juni 1933 der SPD-Aktivist Walter Korsing<sup>45</sup> von drei SA-Männern ermordet. In diesem Zusammenhang wird gegen Otto Burkart eine Strafsache (unterstrichen auch „Leichensache“) wegen Totschlag (!) eröffnet, wobei auf dem Aktendeckel in Klammern ergänzt steht „Notwehr“, im Innenteil ist noch verzeichnet „wegen Erschießung des Arbeiters Walter Korsing, Mitglied des deutschnationalen Kampfinges in angeblicher Notwehr“.<sup>46</sup> Am 20. Juni 1933 berichtet die im Regierungsgebäude agierende Staatspoli-

---

<sup>35</sup> Ernst Klee: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt am Main 2011, S. 299; Siemens, Sturmabteilung, S. 308.

<sup>36</sup> Siemens, Sturmabteilung, S. 308.

<sup>37</sup> Vgl. Siemens, Sturmabteilung, S. 242.

<sup>38</sup> Vgl. die Karte bei Siemens, Sturmabteilung, Umschlaginnenseite.

<sup>39</sup> Art. „Der erste Spatenstich“, in: FOZ vom 31. Oktober 1933. Ein Photo zeigt etliche uniformierte Gäste auf einem Feld, ohne die abgebildeten Personen näher zuzuordnen; Gl: Art. „Einweihung der ‚Siegfried Kasche-Siedlung‘“, in: FOZ vom 19. März 1934. Der Artikel enthält auch ein Foto von der Veranstaltung, auf dem Häuser mit fertigem Dachstuhl, über 40 SA-Leute und zahlreiches weiteres Publikum unter Hakenkreuzfahnen versammelt dargestellt sind. Weiter unten ist ein Foto, das zeigt, wie Gruppenführer Kasche und Standartenführer Arndt spazierstehende SA-Angehörige abschreiten. Zu Siegfried Kasche gibt es offenbar umfangreiche Strafermittlungsakten aus der Weimarer Republik am Geheimen Staatsarchiv zu Berlin, denen nachzugehen sicher interessant wäre. Vgl. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/RN7CV35ZTSZGJCVTIYTGEPEJGRRRDHIQ> (13.11.2023).

<sup>40</sup> Vgl. Heinz Höhne: Art. „Mordsache Röhm“, in: Der Spiegel vom 24. Juni 1984, online unter: <https://www.spiegel.de/politik/mordsache-roehm-a-3a1efff8-0002-0001-0000-000013509574?context=issue> (18. April 2023). Auch Siemens betont, dass Kasche nach dem Röhmputsch nur knapp der „Hinrichtung“ entgangen sei bzw. den Putsch „mit knapper Not“ überlebt habe. Siemens, Sturmabteilung, S. 242, 308, 377.

<sup>41</sup> Siemens, Sturmabteilung, S. 308f., 379.

<sup>42</sup> Siemens, Sturmabteilung, S. 310.

<sup>43</sup> Vgl. den kurzen Eintrag bei Klee, Das Personenlexikon zum Dritten Reich, S. 299; Siemens, Sturmabteilung, S. 308; Siemens, Sturmabteilung, S. 389f.

<sup>44</sup> Siemens, Sturmabteilung, S. 400.

<sup>45</sup> Korsing wird am 27. Februar 1905 in Frankfurt (Oder) geboren. Als Konfession ist „ev[angelisch].“ angegeben. Seine letzte Wohnadresse befand sich demzufolge am „Charthausbad 14“. Von Walter Korsings Mutter Emma Korsing ausgefüllter Fragebogen „Opfer des Faschismus“, erfasst durch den Ausschuss O.d.F. in Frankfurt/oder“ [sic], undatiert. BLHA VdN 1575, 601 Ff/O. Vater von Walter Korsing war der am 28. November 1935 verstorbene Musiker Ernst Korsing. Die Familie war 1898 nach Frankfurt (Oder) gekommen, aus der Ehe gingen insgesamt 10 Kinder hervor. Lebenslauf von Emma Korsing, geb. Weber, vom 12. November 1951, BLHA, ibd. Zu Korsing vergleiche auch die kurzen und genauen, aber ohne Quellennachweise ausgestatteten Angaben bei Hoffmann, Antifaschistischer Widerstand, S. 35f.

<sup>46</sup> Strafsache gegen den SA-Sturmführer Otto Burkart/Burkert, 11.2.1912, aus Frankfurt (Oder) wegen Erschießung des Arbeiters Walter Korsing aus Frankfurt (Oder), BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252 (früher:

zeistelle Frankfurt (Oder) an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Frankfurt (Oder), das sich gleich gegenüber in der Bachgasse befindet: „Am 19. Juni 33 gegen 23 Uhr 30 wurde der Arbeiter Walter *Korsing*, 27.2.1905 zu Frankfurt/O geboren, wohnhaft gewesen hier selbst, Gelbe Presse 23 bei Schröder, in der Nähe der Wegkreuzung Chaussee Frankfurt/Oder-Küstrin und Ragower Talweg erschossen. Angeblich liegt Notwehrhandlung seitens des SA-Mannes Otto *Burkart*, am 11.2.12 zu Czempin Kr. Posen geboren, wohnhaft hier selbst, Culmerstr. 1 bei Eltern vor.“ Burkart sei am Tage der Tat um 23:30 Uhr im Polizeirevier Junkerstraße erschienen – ein heute nicht mehr existierendes Haus schräg gegenüber dem heutigen Museum Viadrina<sup>47</sup> – und habe dort angegeben, Korsing in Notwehr erschossen zu haben.<sup>48</sup> Doch schon hier finden sich in den Berichten des Polizeireviers Junkerstraße Widersprüche, wenn etwa die Sterbezeit Korsings und die Zeit der Anzeige über den „Sterbefall“ identisch sind. Dann ist es hier auf einmal „Sturmbannführer der S.A., Moes“, der Anzeige wegen des erschossenen Korsing erstattet haben soll,<sup>49</sup> während dies der Angabe zum Vortag noch Burkert selbst gewesen sein soll.<sup>50</sup> Albert Moes ist SA-Führer des berüchtigten Sturmbannes I/8, der für die Gewaltverbrechen gegenüber politischen Gegnern des NS in Frankfurt (Oder) maßgeblich verantwortlich ist. Moes scheint ein Hitler treu ergebener Nationalsozialist gewesen zu sein, während des Stennes-Putsches 1931 hält er zu ihm.<sup>51</sup> Am 21. Juni 1933 notiert ein Bericht der übergeordneten Staatspolizeistelle Frankfurt schon „drei SA-Leute, die die Anzeige über diese Angelegenheit in der Junkerstraße gemacht hatten.“<sup>52</sup> Allein diese nachlässige Aufnahme der Selbstanzeige lässt die Polizei im Licht der Komplizenschaft in einem Mordfall erscheinen, die zu einem Totschlag aus Notwehr umgedeutet werden soll. Den Vorwurf, dass die Polizei in Frankfurt bei Auseinandersetzungen zwischen Hitlergegnern und SA zumindest nachlässig gegenüber der NS-Terrortruppe auftritt, kann man der SPD-nahen Zeitung Volksfreund bereits 1932 entnehmen.<sup>53</sup> Eine Unterstützung der NSDAP/SA durch zumindest einen höherrangigen Polizeibeamten wird aber auch in einer während des NS veröffentlichten „Geschichte des Gaus Kurmark“ betont: „Trotz Fitzner<sup>54</sup> und seiner Systemkanaille hat in Frankfurt a.O. Polizeidirektor Sturm<sup>55</sup> als erster Polizeioffizier im ganzen Gaugebiet seit 1928 zu uns gestanden. Dabei wurde er von schwarz-rot-gelben Lumpen aus der eigenen Beamenschaft immer wieder bespitzt.“<sup>56</sup>

Der Tatort wird, offenbar noch in der Nacht, von den Kriminal-Assistenten Jakopaschke und Knorr, Polizeikommissar Seidel, einem weiteren Polizeikommissar sowie den drei SA-Männern besichtigt. Walter Korsing liegt mit blutüberströmtem Gesicht auf dem Rücken ausgestreckt auf einem Feld. Mehrere Fußspuren führen zum Tatort, sehr genau scheint

---

PR.Br. Rep. 1213 Staatsanwaltschaft beim Landgericht Frankfurt (O) 222/1), Kopie Sammlung MV, VI/4 – 1562.

<sup>47</sup> Vgl. Wohnungsbuch der Haupt- und Handelsstadt der mittleren Ostmark Frankfurt (Oder) 1935/36, s.a. et s.l., S. 99.

<sup>48</sup> Polizeirevier Junkerstraße an Oberstaatsanwaltschaft vom 21. Juni 1933, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 3.

<sup>49</sup> Polizeirevier Junkerstraße, Bericht vom 20. Juni 1933, unterzeichnet vom Polizeikommissar und Reviervorsteher Seidel, BLHA, ibd., fol. 12.

<sup>50</sup> BLHA, ibd., fol. 3.

<sup>51</sup> Rühle, Kurmark, S. 53.

<sup>52</sup> Staatspolizeistelle. Tgb.Nr. K206/33, Frankfurt (Oder), den 21. Juni 1933, Regierung, in: BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 13.

<sup>53</sup> Vgl. Kittsteiner/Tschäpe, *Der braune Beobachter*, S. 209.

<sup>54</sup> Dr. Wilhelm Fitzner war SPD-Mitglied und bis zum Preußenschlag im Juli 1932 Regierungspräsident von Frankfurt (Oder). Gleichzeitig war er tatkräftiger Gegner des Nationalsozialismus, sodass er während der NS-Herrschaft u.a. in verschiedenen KZs eingesperrt wurde. Kurze biographische Angaben zu Fitzner finden sich bei Helmut Müller-Enbergs/Jan Wielgoß/Dieter Hoffmann (Hg.): *Wer war wer in der DDR? Ein biographisches Lexikon*, Bonn 2000, S. 214.

<sup>55</sup> Das Adressbuch von 1933 verzeichnet einen Stadtpolizeidirektor Karl Sturm, der in der Bahnhofstraße 16 wohnt. Wohnungsbuch der Haupt- und Handelsstadt der mittleren Ostmark Frankfurt (Oder) 1933, Frankfurt (Oder) 1933, S. 509 u. 594.

<sup>56</sup> Wilhelm Kube, zitiert bei Rühle, Kurmark, S. 50f.

ihr Verlauf dann allerdings nicht dokumentiert worden zu sein. Überhaupt werden Spuren lediglich auf einer Tatortskizze nebst Fotos dargestellt, zur Interpretation des Tatvorgangs wurden sie sonst nicht weiter herangezogen. Es wird festgestellt, dass die tödlichen Schüsse von Otto Burkart aus 2-3m Entfernung abgegeben wurden,<sup>57</sup> was allerdings eindeutig im Widerspruch zur Tatortskizze steht, die die Polizei anfertigt.<sup>58</sup> **[BILD 1]** Der Schütze war jedenfalls geübt, zumal er Korsing auf der Flucht getroffen haben will, zudem schlägt die verwendete Dreysepistole, Kaliber 7.65, auch noch rechts aus.<sup>59</sup> Dennoch trifft der Mörder sein Opfer genau. Der Totenschein verzeichnet als Todesursache zwei tödliche Kopfschüsse, in Stirn und Nase.<sup>60</sup> Dies ist auch durch ein Obduktionsfoto belegt.<sup>61</sup> **[BILD 2]** Korsings Eltern werden benachrichtigt, seine Frau mit einer kaum nachvollziehbaren Begründung jedoch nicht: Sie verbüße gerade eine Gefängnisstrafe.<sup>62</sup> „[G]egen ½ 6 Uhr morgens“ wird der Tatort bei Tageslicht nochmals besichtigt, ein Fotograf dokumentiert wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit den Tatort, es werden aber keine neuen Spuren gesichert. Die Leiche ist auf den Tatortfotos schon weggeräumt, sie wird später in der Leichenhalle des Neuen Friedhofs (heute Hauptfriedhof) fotografisch dokumentiert.<sup>63</sup> Dort werden zunächst auch die Kleidungsstücke von dem Arzt Dr. Pagels durchgesehen. Dieser findet „in der rechten Hosentasche steckend“ einen Trommelrevolver für Kugelpatrone 320. „In der Trommel befanden sich 4 Patronen und 2 leere Hülsen. Die Geschosse zu den vorgefundenen leeren Hüllen müssen vor einiger Zeit abgefeuert worden sein, da der angesetzte Rückstand offensichtlich nicht mehr frisch ist. Die Hülsen befanden sich in der Trommel nicht hintereinander. Zwischen ihnen stak in einem Trommelgang eine scharfe Patrone. Die Schüsse können trotzdem hintereinander abgefeuert worden sein, da der Abzughebel nicht ganz zur Ruhelage gebracht die Trommel dreht[,] ohne den Hahn zu spannen.“<sup>64</sup> Es wird eine Öffnung des Leichnams beantragt.<sup>65</sup> Die Obduktion nehmen am 22. Juni Herr Medizinalrat Dr. Heinrich Müller als Kreisarzt und „auf Verlangen der Regierung im Interesse der Ausbildung“ Dr. Karl Wiggers aus Seelow vor.<sup>66</sup> Sie findet im Frankfurter Krematorium, also ebenfalls auf dem Gelände des Neuen Friedhofs statt.<sup>67</sup> Aus der Obduktionsakte geht hervor, dass Walter Korsing mit 1,80m ein großer Mann war und über einen „kräftigen Körperbau“ verfügte. „Auf der Beugeseite des rechten Unterarms“ hatte Korsing eine Tätowierung: „Drei Marxistenpfeile[,] darunter das Wort ‚Freiheit‘“.<sup>68</sup> Die Pfeile **[BILD 3]**, die auch als abstraktes, schräg liegendes „E“ lesbar sind, sind Zeichen der „Eisernen Front“ aus verschiedenen SPD-nahen Organisationen, die sich dem Kampf um die Demokratie verschrieben hatten. Mit dieser identifizierte sich Walter Korsing also offenbar mit ganzer Seele. Es wird festgestellt, dass Korsing an der Schussverletzung des Schädels gestorben ist, was „fremder Schuld zur Last zu legen“ ist. Der Schuss sei „wahrscheinlich nicht aus allernächster Nähe, d.h. mit auf die Haut aufgesetzter Mündung der Waffe abgegeben worden.“<sup>69</sup>

---

<sup>57</sup> Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 13 et verso.

<sup>58</sup> Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 10.

<sup>59</sup> Rechtsausschlagen der Pistole: Staatspolizeistelle. Tgb.Nr. K206/33, Frankfurt (Oder), den 21. Juni 1933, Regierung, in: BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 13 verso.

<sup>60</sup> BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 4.

<sup>61</sup> BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, ohne Folierung.

<sup>62</sup> Staatspolizeistelle. Tgb.Nr. K206/33, Frankfurt (Oder), den 21. Juni 1933, Regierung, in: BLHA, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 13 verso.

<sup>63</sup> Ibd., fol. 13 verso. Die Fotos sind ebenfalls in der Akte enthalten bzw. offenbar (teils) Originale der Sammlung des Museums Viadrina (siehe Stempelung auch am BLHA).

<sup>64</sup> Vermerk des Kriminalkommissars an der Staatspolizeistelle Frankfurt, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 14 verso.

<sup>65</sup> BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 1.

<sup>66</sup> Ibd., fol. 5 et verso.

<sup>67</sup> Ibd., fol. 6.

<sup>68</sup> Obduktionsbericht zu Walter Korsing, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 7 et verso.

<sup>69</sup> Ibd., fol. 9 verso.

Der Tathergang ist, wie schon erwähnt, abgesehen von den marginalen Beschreibungen der Spuren am Tatort und dem Obduktionsbericht, nur aus Sicht der drei Mordbeteiligten SA-Männer überliefert. Ihre Schilderungen widersprechen sich in einer Weise, dass eine tatsächliche Übereinstimmung zwischen Bericht und Erleben bei keinem gut vorstellbar ist. Den Äußerungen des Sturmbannführers des SA des berüchtigten Sturmbannes I/8,<sup>70</sup> Albert Moes, zufolge sei der ihm „politisch bekannt[e]“ Korsing „sehr eifriger Reichsbannermann“ gewesen, „der als solcher sehr gegen die SA eingestellt war.“<sup>71</sup> Moes wird übrigens später zwar dem Vernehmen nach, aber immerhin vom SA-Mann Otto Sarrach selbst beschuldigt, der Todesschütze gewesen zu sein.<sup>72</sup> Moes wird in den widersprüchlichen Angaben darüber, wer überhaupt Anzeige in der „Leichensache“ gemacht hat, ebenfalls einmal genannt. Immerhin wäre als Motiv denkbar, dass Burkart den Mordfall auf seine Schultern genommen hat, um das politische Agieren des SA-Sturmbannführers in der für den Nationalsozialismus wichtigen Umbruchzeit zu schützen. Vermutlich waren die drei Täter nicht als Hilfspolizisten eingesetzt gewesen, jedenfalls ist dazu nichts bekannt. In einer Atmosphäre jedoch, in der, wie gesehen, Göring offen zum Schusswaffengebrauch gegenüber politischen Gegnern aufgerufen hatte, können die drei SA-Männer, die Korsing töten, ohne große Befürchtungen den Fall der Polizei melden. Und falls doch Untersuchungshaft angeordnet werden würde, wäre Moes davon nicht bedroht.

Korsing sei NSDAP-Männern gegenüber wiederholt gewalttätig geworden und habe deshalb Freiheitsstrafen verbüßen müssen, so Moes.<sup>73</sup> Auch Burkart schildert Korsing als einen Mann, der „an fast allen Überfällen auf NSDAP-Angehörige und auf einzelne S.A. Männer [sic] führend beteiligt“ war. „In unserer Bewegung war er als großer Schläger auf unsere Mitglieder bekannt, der rücksichtslos auftrat.“<sup>74</sup> Moes behauptet, er habe vor 2-3 Wochen erfahren, dass Korsing Mitglied des **Kampfrings der Deutschnationalen** geworden sei.<sup>75</sup> Die Frankfurter Oder-Zeitung äußert am 21. Juni 1933, also zwei Tage nach dem Mord, den Verdacht, der Kampfbund habe „vorwiegend aus bekannten ... KPD-Mitgliedern“ bestanden.<sup>76</sup> Dies ist eine klare Diffamierung, ebenso wie die Einordnung Korsings durch die SA-Männer als „Marxist“, die dazu dient, zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten nicht unterscheiden zu müssen. Korsing war definitiv kein Kommunist und stammt aus einer stark sozialdemokratisch orientierten Familie.<sup>77</sup> Der Stadthistoriker Hans-Georg Schneider hält es für möglich, „dass linke Kräfte hier [also im Kampfring, KKT] ein Terrain gefunden hatten, von dem aus sie den Kampf gegen die Nazis illegal zu

---

<sup>70</sup> Dieser Sturmbann ist u.a. auch für die Misshandlung von Paul Feldner verantwortlich, der an den Folgen der Misshandlung verstirbt.

<sup>71</sup> *Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33*, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16f., hier fol. 16. Der Abschlussbericht der Polizei vermerkt, Korsing sei „11 mal vorbestraft [gewesen], u.a. wegen schwerem Diebstahl, auch im Rückfalle, und gefährlicher Körperverletzung“. Abschlussbericht, ibd., fol. 29. Die Vorwürfe lassen sich nicht mehr rekonstruieren, sind aber als Kontext der Ermordung Korsings unplausibel. Dass Korsing in Notwehr erschossen wurde, ist den Quellen zufolge ausgeschlossen. Hätte man Korsing einfach mundtot machen wollen, hätte man kriminelle Verhaltensweisen Korsings sowohl praktisch als auch propagandistisch einfach nur abwarten oder sogar provozieren müssen und hätte dann eine Gelegenheit nutzen können, einen prominenten NS-Gegner öffentlich zu beschädigen. Auffallend ist, dass auch der – allerdings sehr kurze – Zeitungsbericht keinesfalls eine kriminelle Vorgeschichte Korsings erwähnt.

<sup>72</sup> Unterschriebenes Vernehmungsprotokoll des Beschuldigten Otto Sarrach vom 22. November 1954, Kopie Archiv Gedenkstätte, Ordner Ausstellungsmaterialien. Herkunft des Originals unbekannt.

<sup>73</sup> *Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33*, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16.

<sup>74</sup> *Verhandlung Staatspolizeistelle Otto Burkert, Frankfurt/Oder, den 20.6.33*, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 19.

<sup>75</sup> *Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33*, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16.

<sup>76</sup> Art. „Die Auflösung der Hugenbergfeier“, in: FOZ vom 21.6.1933.

<sup>77</sup> BLHA VdN 1575, 601 Ff/O. Von drei Bürgen bestätigter undatiertes Fragebogen zu Walter Korsing, S. 2. Demzufolge waren neben Walter Korsing selbst auch dessen Frau, seine Eltern sowie „Geschwister“ Mitglied der SPD. Für die Besorgung dieser Akte danke ich Helga Grune sehr herzlich.

organisieren versuchten.“<sup>78</sup> Moes habe nach eigener Aussage nun von Korsing wissen wollen, welche ehemaligen SPD- und Reichsbannermitglieder ebenfalls zum Kampfring übergetreten seien.<sup>79</sup> Dabei geht es offenbar um die Frage, ob politische Gegner in bisher nicht verbotenen Organisationen untertauchen und weiter politisch aktiv werden. Als weiteres Motiv, Korsing zu belangen, wird als Vorwurf eher angedeutet, Korsing habe sich am Tage seiner Ermordung an einer Schlägerei beteiligt. Möglich ist, dass dieser Hinweis Korsings feindliche Haltung gegenüber SA-Männern illustrieren und die tödliche Abrechnung mit einem politischen Gegner rechtfertigen soll. Interessant ist, dass es in dem bereits genannten Bericht in der Frankfurter Oder-Zeitung der Regierungspräsident selbst ist, dessen wesentliche Information fettgedruckt wiedergegeben werden: „Ein Teilnehmer der Versammlung, der frühere Angehörige der KPD. [sic!] und des Reichsbanners, der Arbeiter Walter Korsing, wurde gegen 23.30 Uhr nach vorheriger Auseinandersetzung mit Mitgliedern einer nationalen Organisation erschossen. Die erforderlichen Ermittlungen laufen.“<sup>80</sup> Allein diese beiden Sätze enthalten die Lügen der KPD-Zugehörigkeit Korsings sowie sicher auch, dass Korsing nach einer (tätlichen) Auseinandersetzung gestorben ist. Dass dies nicht der Fall war, zeigt die Art der genau in ihr Ziel gelangten Schüsse. „Mitglieder einer nationalen Organisation“ wird als Synonym für SA verwendet, offenbar will der Regierungspräsident ein Attentatsversuch von Kommunisten auf friedliche Frankfurter Bürger suggerieren. Bemerkenswert ist, dass der Zeitungsartikel klar ein politisches Motiv für den Tod Korsings benennt, während die Polizei die Notwehr-Lüge der SA-Leute übernimmt und den Fall schließt, indem sie versucht, Korsing als einen Dieb und Gewalttäter im Wiederholungsfall darzustellen.

Laut eigener Aussage zum Tathergang habe Moes gemeinsam mit Burkart und SA-Mann Alfred Neumann das Zivilkasino aufgesucht, Korsing nicht angetroffen, jedoch erfahren, dass Korsing dort SA-Männer angepöbelt und geschlagen habe.<sup>81</sup> Inzwischen befände er sich im Gewerkschaftshaus in der Großen Oderstraße.<sup>82</sup> Von dieser Schilderung weichen diejenigen des ebenfalls tatbeteiligten SA-Sturmführers Alfred Neumann und SA-Mann Burkart ab. Burkart schildert eine eher zufällige Begegnung der drei Mörder am Zivilkasino am Wilhelmsplatz, wo es zu offenbar eher kleinen Auseinandersetzungen zwischen SA und Kampfring gekommen sei.<sup>83</sup> Dies steht im Widerspruch zu dem Artikel in der FOZ, in dem es heißt: „Am 19. Juni, gegen 21 Uhr, kam es auf dem Wilhelmsplatz vor dem Zivilkasino, hervorgerufen durch Ueberfall seitens Mitglieder des Kampfringes junger Deutschnationaler zu einer Schlägerei.“<sup>84</sup> Neumann behauptet, auf dem Weg in das „Parteiverkehrslokal 3 Kronen“ gewesen zu sein. Er habe dabei Moes und Burkart am Zivilkasino beim Streitschlichten zwischen SA- und Kampfringmännern angetroffen. Dabei sei wiederum ein [!] SA-Mann „von Kampfbundangehörigen beschimpft und tätlich angegriffen worden“. „Hinzukommende Parteigenossen teilten uns mit, dass eine erhebliche Anzahl von früheren Reichsbannerleuten und Kommunisten, die jetzt dem Kampfring angehören, im

---

<sup>78</sup> Schneider, Episoden, S. 49.

<sup>79</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16.

<sup>80</sup> Art. „Die Auflösung der Hugenbergfeier“, in: FOZ vom 21.06.1933.

<sup>81</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16. Die Aussage ist selbst für die damalige Polizei als offenbar unglaubwürdig und im Dokument mit lila Stift unterstrichen und mit einem Fragezeichen versehen worden. NSDAP und SA unterstellen als Ursache für gewalttätige Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern standartmäßig in den meisten Fällen wahrheitswidrig die Aggression eben dieser Gegner. Hierzu z.B. Volker Ulrich: Adolf Hitler. Die Jahre des Aufstiegs, Frankfurt am Main 2013, S. 274.

<sup>82</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol., fol. 16.

<sup>83</sup> Demnach sei lediglich ein SA-Mann von einem „Grünhemd“ geschlagen worden. Verhandlung Staatspolizeistelle Otto Burkart, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 18f.

<sup>84</sup> Art. „Die Auflösung der Hugenbergfeier“, in: FOZ vom 21.6.1933.

Saal des Zivilkasinos an einer Hugenberg-Geburtstagsfeier [sic] teilnehmen.“<sup>85</sup> Das alles klingt zunächst befremdlich, gehörte Alfred Hugenberg doch während der Weimarer Republik zur völkischen Rechten und war u.a. ehemaliger Direktor von Krupp sowie einer der Mitbegründer des Alldeutschen Verbands, dann Vorsitzender der DNVP. Mit der von ihm als „Medienmogul“ kontrollierten Presse unterstützte er imperialistische und geopolitische Ideen, den Gedanken des „Volks ohne Raum“, die teils schon im 19. Jahrhundert „Bestandteil der deutschen Ideologie des Imperialismus“ waren. Der Vorwurf, ausgerechnet Kommunisten oder auch Sozialdemokraten würden sich im Kampfring engagieren, ist insofern besonders perfide, als eine der ersten Forderungen Hugenbergs im Kabinett des Reichskanzlers Hitler war, die KPD zu verbieten, ihre Reichstagsmandate zu kassieren und so die (absolute) Mehrheit der Regierungsparteien im Reichstag abzusichern.<sup>86</sup> Er schlägt also genau die Taktik vor, die Hitler nach dem Reichstagsbrand konsequent verfolgen wird, um auf scheinlegale Weise das Ermächtigungsgesetz erzwingen zu können.<sup>87</sup> Für den Aufstieg Hitlers war Hugenberg mit seinen Netzwerken eine wichtige Persönlichkeit, politisch gehörte er zu denjenigen, die dachten, Hitler „einrahmen“ zu können.<sup>88</sup> Stattdessen wird Hugenberg wenige Tage nach den hier geschilderten Ereignissen am 26. Juni 1933 aus Hitlers Kabinett austreten, seine Partei, die DNVP, löst sich am Folgetag auf.<sup>89</sup> In Frankfurt wird die Auflösung des DNVP-nahen „Kampfrings junger Deutschnationaler“ und die Beschlagnahme des Vermögens bereits in dem schon genannten FOZ-Artikel am 21. Juni mitgeteilt, sie findet also offenbar einen Tag nach dem Korsingmord statt. Die Repressionen gegen kritische und oppositionelle Deutsche erfasst nach den Wahlen im März 1933 deutschlandweit auch Teile der DNVP, selbst gegen Mitglieder dieser rechtsextremen und antisemitischen Partei wird von den Nazis Gewalt ausgeübt.<sup>90</sup> Zurück zu den Vorgängen am 19. Juni. Von der genannten Hugenbergfeier hört der SA-Mann Neumann (angeblich): „U.a. sei auch der berüchtigte [sic] Marxist *Korsing* anwesend. Die von der Polizei [!] und der SA gemeinsam [!] getätigten Feststellungen innerhalb des Saales im genannten Lokal ergaben, dass Korsing nicht mehr zugegen war.“<sup>91</sup> Die Polizei,

<sup>85</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Alfred Neumann, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 17. Bei einer Befragung am folgenden Tag gibt Neumann zu, dass die Versammlung des Kampfbundes noch getagt habe, als die SA-Männer dort auftauchten. Ibd., fol. 22.

<sup>86</sup> Zu Hugenberg hier: Ulrich, Adolf Hitler. Die Jahre des Aufstiegs, S. 460.

<sup>87</sup> Vgl. hierzu Philipp Austermann: Ein Tag im März. Das Ermächtigungsgesetz und der Untergang der Weimarer Republik, Pößneck 2023.

<sup>88</sup> Vgl. Ian Kershaw: Hitler. Bd. 1. 1889-1936, München 2002, S. 324, 395, 448, 518ff. Vgl. zu Hugenberg auch Daniel Ziblatt: Die Schwäche konservativer Parteien und der Untergang der Weimarer Demokratie, in: Thomas Weber (Hg.): Als die Demokratie starb. Die Machtergreifung der Nationalsozialisten – Geschichte und Gegenwart, Pößneck 2022, S. 89-105, hier S. 96-98 und Hermann Beck: Der Kollaps der Konservativen und des Zentrums im Frühjahr 1933, in: Weber, Als die Demokratie starb, S. 106-119, hier S. 108f., 112f., 115 sowie Ulrich Schlie: Die nationalsozialistische Machtergreifung nach der Machtergreifung, in: Weber, Als die Demokratie starb, S. 120-146, hier S. 124-129. Tatsächlich hatte es bereits vor der Machtübernahme intern umstrittene Versuche des Reichsbanners unter der Führung von Karl Höltermann gegeben, in eigentlich verfeindeten rechten Kreisen Verbündete im Kampf um die Demokratie zu finden. Kurz nach der Machtübernahme versuchte offenbar eine erhebliche Zahl von Reichsbannermitgliedern Mitglied beim Stahlhelm zu werden, um eine starke Opposition gegen die NSDAP zu bilden und Zugriff zu Waffen zu bekommen. Auch diese Strategie scheiterte allerdings, obwohl sich etliche Regionalverbände des Stahlhelms ihrerseits um den Beitritt von Reichsbannermitgliedern bemühten. Mitte März hatte z.B. die Führung des Braunschweiger Reichsbanners in Absprache mit dem lokalen Reichsbanner versucht, einen kollektiven Übergang seiner Mitglieder auf den Weg zu bringen. Auf einer Versammlung kamen etliche Hundert oder sogar mehrere Tausend Männer zusammen. Ähnlich wie hier in Frankfurt wurde die Versammlung von SA- und Polizeieinheiten gewaltsam gesprengt und Massenverhaftungen durchgeführt. Kurz danach wurde in Braunschweig der Stahlhelm (!) verboten und die Stahlhelmführer verfolgt. Vgl. Stefan Heinz: Vortrag „Für die Freiheit! Gegen den Faschismus“ vom 24. September 2020 in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=wKysRfKB-C0> (23.01.2023).

<sup>89</sup> Vgl. Kershaw, Hitler, Bd. 1, S. 604.

<sup>90</sup> Vgl. insgesamt Beck, Der Kollaps der Konservativen.

<sup>91</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Alfred Neumann, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol., fol. 17.

die jetzt erwähnt wird, nennt auch die Frankfurter Oder-Zeitung, sie schreibt, die Polizei sei zum „Zivilkasino“ gerufen worden, „gegen NSDAP-Mitglieder gerichtete Tätigkeiten“ seien zur Anzeige gebracht worden und dass es „auf dem Wilhelmsplatz vor dem Zivilkasino, hervorgerufen durch den Ueberfall seitens Mitglieder des Kampfrings junger Deutschnationaler [sic!] zu einer Schlägerei“ gekommen sei. Auch sie schließt sich also der – doch wohl unwahrscheinlichen – Version an, die Gewalt sei von den Mitgliedern des Kampfringes und erst recht von Walter Korsing persönlich ausgegangen,<sup>92</sup> denn was hatten SA-Leute auf einer Versammlung des Kampfrings zu suchen? Jetzt erst hätten sie erfahren, dass Korsing sich im Gewerkschaftshaus aufhalten solle.<sup>93</sup>

Dort habe sich Korsing auch tatsächlich mit zwei anderen männlichen Personen „am Tisch des Gastraumes“ aufgehalten. Dies dürfte eine verharmlosende Formulierung sein, die Gewerkschaft ist längst aufgelöst und ein Aufsuchen ausgerechnet des „Gewerkschaftshauses“ durch Korsing nur auf den ersten Blick nachvollziehbar. Tatsächlich ist das Gewerkschaftshaus zu dieser Zeit bereits ein Ort, der für Misshandlungen und Folterungen politischer Gegner verwendet wird, hier waren beispielsweise der Sozialdemokrat Paul Feldner und der Kommunist Max Otto Eisenblätter nur wenige Tage zuvor denkbar brutal misshandelt worden, Paul Feldner wird später an den ihm hier verübten Verletzungen sterben.

Korsing wird nun von Moes, den Neumann begleitet, angeblich vor die Tür gebeten, „ohne dass es im Lokal zu irgendwelchen Reibereien und Zwischenfällen gekommen war“. Korsing habe – das betonen sowohl Moes als auch Neumann – freiwillig das Auto des Moes bestiegen und sei mit dieser Richtung Lebus gefahren.<sup>94</sup> Glaubt man diese Erzählung, spricht sie immerhin für den großen Mut Korsings, und die SA-Männer erzählen der Polizei hier eine Geschichte, in der sie diesen Mut Korsings der Polizei gegenüber für glaubwürdig und plausibel halten. Horst Joachim schreibt hingegen, Korsing sei hier schwer misshandelt worden,<sup>95</sup> allerdings erwähnt der Obduktionsbericht keinerlei Spuren einer solchen Misshandlung,<sup>96</sup> was übrigens auch klar gegen eine Verwicklung in eine Schlägerei im Vorfeld der Tat spricht. Hans-Georg Schneider äußert den Verdacht, die Polizei sei es selbst gewesen, die Korsing den SA-Männern „zur speziellen Behandlung übergeben“ habe – leider ohne Hinweise darüber zu vermerken, woher er diese Vermutung nimmt.<sup>97</sup> Korsing sitzt mit seinem späteren Mörder angeblich hinten, Moes sitzt am Steuer, Neumann ist Beifahrer. Moes und Neumann zufolge wird Korsing unterwegs weiter zu Kampfringmitgliedern aus früheren KPD- oder SPD-Kreisen befragt<sup>98</sup> und habe auch nach Moes mehrere Namen genannt, während Neumann und Burkart behaupten, er habe dies nicht getan.<sup>99</sup> Korsing habe nach Moes auch selbst seine Mitgliedschaft im Kampfring eingeräumt, während er dies nach Neumann und Burkart abgestritten habe. Neumann gibt an, ihm darauf angeboten zu haben, ihn nach Sonnenburg, also in das nahe Konzentrationslager, zu bringen – es geht also auch darum, mit der Fahrtrichtung dieses Ziel als Drohung darzu-

---

<sup>92</sup> Art. „Die Auflösung der Hugenbergfeier“, in: Frankfurter Oder-Zeitung vom 21. Juni 1933.

<sup>93</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Alfred Neumann, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 17.

<sup>94</sup> Die in diesem Abschnitt bis hierher genannten Hergänge decken sich bei Moes und Neumann. Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16f., Verhandlung Staatspolizeistelle Alfred Neumann, ibd., fol. 17 und 17 verso.

<sup>95</sup> Joachim: Art. „Walter Korsing – ‚auf der Flucht erschossen‘“.

<sup>96</sup> Obduktionsbericht des Frankfurter Amtsgerichts vom 22. Juni 1933, in: BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 7-9 (et verso).

<sup>97</sup> Schneider, Episoden, S. 50.

<sup>98</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16 verso., Verhandlung Staatspolizeistelle Alfred Neumann, ibd., fol. 17 verso.

<sup>99</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16 verso, Verhandlung Staatspolizeistelle Alfred Neumann, ibd., fol. 17 verso. Verhandlung Staatspolizeistelle Otto Burkart, ibd., fol. 19. Dass Korsing Namen genannt hat, wiederholt Moes bei einer erneuten Befragung noch einmal, ibd., fol 23 verso.

stellen, was später auch Moes einräumt.<sup>100</sup> Gleichwohl gibt er vor der Polizei zu Protokoll: „Ein Transport nach dem Konzentrationslager konnte von uns bezüglich Korsings ernstlich nicht in Frage kommen, da derartige Transporte auf Anordnung höherer Dienststellen nur vorgenommen werden durften und wir auch andererseits den Korsing in Sonnenburg nicht losgeworden wären.“<sup>101</sup> Diese Widersprüche, wie auch die folgenden zum Grund der Pause, könnten einerseits leicht damit erklärt werden, dass es den SA-Männern überhaupt nicht um eine Befragung ging, sondern dass sie von vornherein die Absicht hatten, Korsing heimtückisch zu töten und dabei einen politischen Gegner auszuschalten, bei dem die Vorstellung nicht unplausibel ist, dass er sich bei tätlichen Auseinandersetzungen zu verteidigen gewusst hätte. Hätte man Auskünfte von Korsing erwartet, wäre es in der Tat naheliegender gewesen, dafür zu sorgen, ihn nach Sonnenburg zu bringen und dort foltern zu lassen. Da ein Toter aber nicht reden kann, könnte Rache ein wichtiges Motiv der SA-Männer für den Mord gewesen sein, genauso, eine politische Botschaft an tatsächliche und potentielle Gegner und Konkurrenten der NSDAP zu senden: Sozialdemokraten, Kommunisten und inzwischen auch Deutschnationalen. Den Aussagen zufolge ist es allerdings auch nicht vollkommen ausgeschlossen, dass man ihn mit vorgehaltener Pistole zwingen wollte, Namen von Kampfiringmännern zu nennen und dass Korsing das verweigert hat. Auch in diesem Fall wäre die anschließende Tötung vorsätzlicher Mord.

An der Kreuzung der Chaussee nach Lebus und der Straße Kliestow-Frankfurt (Oder) habe man Moes zufolge eine Pinkelpause eingelegt, während Neumann behauptet, man habe Korsing von hieraus, gleichsam als Strafe für sein Schweigen, zu Fuß nach Hause laufen lassen wollen, auch Prügel habe man ihm angedroht.<sup>102</sup> Nach Moes habe Korsing während der friedlichen Pinkelpause plötzlich aus dem Wagen heraus geschrien: „Ihr Hunde[,] Euch schieße ich [sic]“, sei aus dem Wagen gesprungen und den Wegabhang sehr schnell heruntergelaufen, wobei er sich in seine Hosentasche gefasst habe.<sup>103</sup> Nach Neumann und Burkart sei Korsing „geflohen“, als er ihm angedroht hatte „ihm den Arsch voll[zuhauen]“. <sup>104</sup> Anstatt ihn nun der Logik dieser Geschichte folgend laufen zu lassen – was ja angeblich der Plan war – habe man ihm, so erzählt Neumann weiter, sofort verfolgt. Korsing habe sich nun umgedreht und gerufen „Steht Ihr Hunde[,] oder ich schieße!“ Da es zu dunkel gewesen und Moes näher an Korsing gewesen sei, habe er nicht erkennen können, ob er eine Waffe gehabt habe.<sup>105</sup> Burkart gibt an, man habe Korsing erst verfolgt, als er angedroht habe zu schießen.<sup>106</sup> Dass Korsing sich umgedreht habe,<sup>107</sup> ist für die Glaubwürdigkeit der Täteraussagen wichtig, denn die Schüsse trafen Korsing eindeutig von vorn.<sup>108</sup> Zu einer Verfolgungsjagd von 15-20m passt dies allerdings nicht.

Auch Moes' Schilderung zuvor ist kaum überzeugend, ist doch schon die Vorstellung merkwürdig, dass Korsing, der angeblich einige Stunden zuvor noch Tändel mit SA-Leuten eingegangen sei, eine friedliche Spazierfahrt mit drei SA-Männern unternimmt, seinen Feinden bereitwillig Auskünfte über seine Mitstreiter macht, dann in einem plötzlichen Anfall erst mit Schüssen droht und sodann, anstatt seine Pistole auch nur anzurühren, weg-

---

<sup>100</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16 verso u. 23 verso, Verhandlung Staatspolizeistelle Alfred Neumann, ibd., fol. 17 verso.

<sup>101</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 17 verso.

<sup>102</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16 verso, Verhandlung Staatspolizeistelle Alfred Neumann, ibd., fol. 17 verso.

<sup>103</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16 verso.

<sup>104</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Alfred Neumann, ibd., fol. 17 verso et fol. 19.

<sup>105</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Alfred Neumann, ibd., fol. 17 verso.

<sup>106</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Otto Burkart, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 19.

<sup>107</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Alfred Neumann, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 22 verso.

<sup>108</sup> Obduktionsbericht, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 8 verso; mit „Schusswunde“ zweimal markiert4e Photographie ebd., ohne Paginierung.

rennt. Dass Korsing auch nur einen Schuss abgegeben habe, behauptet keiner der SA-Täter, auch die Untersuchung der in der Hosentasche steckenden Waffe ergibt, wie gesehen, dass diese seit längerer Zeit nicht abgeschossen wurde. Überhaupt kann sie ihm von den SA-Leuten oder im Zuge der Obduktion, wo sie laut Bericht entdeckt wird, zugesteckt worden sein. Immerhin wird der doch wohl illegale Waffenbesitz Korsings auch von der Polizei nicht weiter problematisiert. Die Beobachtung der Bewegung der Hand zur Hosentasche in einer Situation, in der Korsing nachts durch den Lichtkegel der Autoscheinwerfer rennt,<sup>109</sup> wirkt stark konstruiert, denn dies kann nach dieser Schilderung nur für den Bruchteil einer Sekunde zu beobachten gewesen sein.

Stattdessen hat seinem Bericht zufolge Burkart offenbar blitzschnell die Waffe in der Hand, schießt dreimal<sup>110</sup> – und trifft zweimal genau und tödlich. 15m war der „flüchtende“ Korsing dabei noch vom Auto weggekommen. Da die Schüsse angeblich aus 2-3m Entfernung abgegeben wurden, muss der Schütze in dieser Schilderung seinem Opfer hinterhergerannt sein und will dabei getroffen haben. Dass Burkart abstreitet, dass er Korsing habe töten wollen, versteht sich von selbst, er behauptet, dass er ihn lediglich kampfunfähig haben machen wollen.<sup>111</sup> Horst Joachim interpretiert die Szene nicht unplausibel so, dass Korsing von den SA-Männern bedroht worden sei, er sei frei. Misstrauisch habe er sich rückwärts schreitend vom Auto entfernt und sei dann erschossen worden.<sup>112</sup> Allerdings postiert die Tatortskizze der Polizei den Schützen zweimal und somit ausdrücklich direkt neben dem Auto.<sup>113</sup> Stimmt dies, ist auffällig, dass die Polizei die Täter zu den sich hieraus ergebenden Widersprüchen nicht befragt.

Hilfe wird von vornherein nicht geleistet, angeblich, um hierdurch nicht „polizeiliche Feststellungen zu gefährden“, tatsächlich spricht dies für die Überzeugung der SA-Männer, Korsing auch sicher getötet zu haben, und zwar nicht in Notwehr oder nach einer Verfolgungsjagd. Die drei SA-Männer seien nun schnellstens in das Polizeirevier Junkerstraße gefahren, „um hierselbst den Vorfall zu melden“, so Moes.<sup>114</sup> Neumann zufolge hätten sie zunächst „unserer Gruppe Meldung über das Vorgefallene“ gemacht und seien dann in das Polizeirevier gefahren,<sup>115</sup> Burkart präzisiert dies noch, man habe „dem Gruppenführer *Kasche* persönlich“ Meldung gemacht und sei dann zur Polizei gefahren.<sup>116</sup> Das bedeutet, dass die drei SA-Leute ausgiebig Gelegenheit hatten, sich eine Geschichte auszudenken und sich hierzu noch Rat einzuholen, wie der Mord am besten zu vertuschen war. Die widersprüchlichen Versionen ihrer Geschichte deuten genau dies an. Dass Gruppenführer Kasche Mitwisser dieses Verbrechens ist, ist nicht ohne Bedeutung. Wie oben gesehen, dürfte er der höchste Repräsentant der SA in Frankfurt (Oder) gewesen sein, der später trotz innerparteilicher Gegensätze eine Karriere machen wird, bei der die Komplizenschaft am Mord an Korsing allenfalls ein Vorspiel ist.

Trotz der erkannten widersprüchlichen Aussagen entscheidet Kriminal-Assistent Jakopaschke: „Moes, Neumann und Burkert [sic] wurde [sic] auf Grund der von ihnen gemachten Aussagen und auf Grund des Ermittlungsbefundes auf freiem Fuß belassen.“<sup>117</sup> Und in einem „Nachtrag“ heißt es: „Nach den diesseitig getroffenen Recherchen dürfte der Tatbe-

---

<sup>109</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16 verso.

<sup>110</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Otto Burkart, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 19.

<sup>111</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Otto Burkart, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 19.

<sup>112</sup> Joachim, Art. „Walter Korsing – ‚auf der Flucht erschossen‘“.

<sup>113</sup> BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 10.

<sup>114</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Albert Moes, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 16-17.

<sup>115</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Alfred Neumann, ibd., fol. 18.

<sup>116</sup> Verhandlung Staatspolizeistelle Otto Burkart, Frankfurt/Oder, den 20.6.33, ibd., fol. 20.

<sup>117</sup> Staatspolizeistelle Frankfurt/Oder, Schlussbericht vom 24. Juni 1933, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 28 verso. Hier der von Kriminal-Assistent Jakopaschke unterschriebene Abschlussbericht zu diesem Mord.

stand der Notwehr gegeben sein, zumal der erschossene Korsing als gewalttätig und rücksichtslos [sic] und zu jeder Tat bereit bei den hiesigen Einwohnern bekannt war.<sup>118</sup> Auch Korsings in diffamierender Absicht unterstellte Nähe zur KPD wird in einer Aktennotiz aus dem Umfeld der Staatspolizeistelle Frankfurt (Oder)/Der Oberstaatsanwalt festgehalten. „Korsing ist mir seit Jahren bekannt. Er ist mehrfach vorbestraft, meist wegen Körperverletzung. K. war in den letzten Jahren an allen Schlägereien führend beteiligt. Er gehörte dem Reichsbanner an, beteiligte sich aber auch an Demonstrationen der K.P.D.“<sup>119</sup> Mitglied des überparteilichen, aber stark SPD-nahen „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“ scheint Korsing tatsächlich gewesen zu sein. Es war „die größte Organisation, die seit 1924 die Weimarer Demokratie verteidigte.“ Bis zu drei Millionen Männer waren Mitglied dieser Vereinigung, die sich für die Weimarer Verfassung und Demokratie einsetzte und damit gegen Reaktion und Nationalsozialismus.<sup>120</sup> Das Reichsbanner war auch Teil des SPD-geführten Bündnisses „Eiserne Front“,<sup>121</sup> dessen Symbol drei nach links unten zeigende, ein „E“ bildende Pfeile waren. Dieses Symbol hatte sich Korsing zusammen mit der Losung „Freiheit!“, wie gesehen, eintätowieren lassen. Die drei Pfeile waren gegen die Nationalsozialisten gerichtet, gegen die Monarchisten, aber auch gegen die Kommunisten. Gleichzeitig standen die drei Pfeile für die SPD, die Gewerkschaften und die physische Kraft (Reichsbanner, Sportverbände).<sup>122</sup>

Ein handschriftlicher Vermerk in einer Akte des Oberstaatsanwalts (Möbus?) hält fest: „Schusswaffe des Burkert an Führer der Standarte 8, hier, Oderstraße, senden mit folgendem Anschreiben: ‚Die Waffe ist dem Fleischer (Truppführer) Burkert anlässlich der Erschießung des Walter Korsing abgenommen worden. Sie wird zur Verfügung gestellt. Das Ermittlungsverfahren ist eingestellt.‘“<sup>123</sup> Einmal mehr auffällig ist, dass die Waffe, die Burkert gehören soll, an den Führer der Standarte 8, also Moes, gesendet werden soll. Dies verstärkt einmal mehr den Verdacht, dass Moes und nicht Burkert der Todesschütze gewesen sein könnte.

Kämpfer für die Demokratie besaßen auf den höheren preußischen Politik- und Verwaltungsebenen keinen Rückhalt mehr. Der preußische Justizminister bestätigt am 17. August 1933 nochmals „Die Vorgänge werden nach Einsichtnahme zurückgesandt. Gegen die bereits verfügte Einstellung des Verfahrens habe ich irgendwelche Bedenken nicht zu erheben.“<sup>124</sup> Während ausgerechnet der tote Korsing als Gewalttäter dargestellt wird, wird gegen Burkert offenbar im März 1934 noch einmal ermittelt und in diesem Zusammenhang

---

<sup>118</sup> Staatspolizeistelle Frankfurt/Oder, von Jakopaschke unterzeichneter Nachtrag, undatiert, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 30.

<sup>119</sup> Nichtadressierte Aktennotiz in derselben Handschrift wie gestempelt Der Oberstaatsanwalt, Frankfurt a.d. Oder, 27.06.1933/Staatspolizeistelle Frankfurt a.O. 29. Juni 1933, Ms., BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 33.

<sup>120</sup> Johannes Tuchel, Einleitung zu Stefan Heinz: Vortrag „Für die Freiheit! Gegen den Faschismus“ vom 24. September 2020 in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=wKysRfKB-C0> (23.01.2023). Die Geschichte des Reichsbanners ist Stefan Heinz zufolge bis heute nur unzureichend erforscht (ibd.). Das Reichsbanner kam im März unter starke Bedrängung, wurde teils auf Länderebene verboten, war mit Auflösungserscheinungen konfrontiert, das Tragen der Symbole und Uniformen des Reichsbanners wurde verboten. Heinz, Vortrag „Für die Freiheit“, ibd.

<sup>121</sup> Stefan Heinz: Vortrag „Für die Freiheit! Gegen den Faschismus“ vom 24. September 2020 in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=wKysRfKB-C0> (23.01.2023). In der Eisernen Front hätte die SPD die politische Führung innegehabt, die technische Führung habe das Reichsbanner übernommen, während die Finanzierung von den freien Gewerkschaften erfolgt sei. Innerhalb des Bündnisses habe es Konflikte v.a. zwischen SPD und Reichsbanner gegeben, ibd.

<sup>122</sup> Heinz, Vortrag „Für die Freiheit! Gegen den Faschismus“, ibd.

<sup>123</sup> Gestempelt Der Oberstaatsanwalt, Frankfurt a.d. Oder, 27.06.1933/Staatspolizeistelle Frankfurt a.O. 29. Juni 1933, Ms., BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 33 verso.

<sup>124</sup> Der Preußische Justizminister. Betrifft Tod des Arbeiters Korsing in Frankfurt (Oder), Berlin, den 17. August 1933, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol., fol. 39.

der Fall Korsing in Elbing angefordert.<sup>125</sup> Aus unbekanntem Gründen wird die Akte Korsing am 30. April 1935 nochmals von der Generalstaatsanwaltschaft beim Landgericht Berlin angefordert.<sup>126</sup>

Walter Korsing ist das erste Todesopfer der Nationalsozialisten in Frankfurt (Oder).<sup>127</sup> Er liegt auf dem Hauptfriedhof begraben.<sup>128</sup> Einem Ratsprotokoll vom 9. September 1948 zufolge wurde die letzte Ruhestätte Korsings gemeinsam mit Gräbern anderer NS-Opfer in städtische Pflege übernommen.<sup>129</sup> Von einer solchen Pflege war 90 Jahre nach der Ermordung Korsings allerdings kaum etwas zu bemerken. **[BILD 4]**

Opfer aus der Zeit vor der Machtergreifung sind für andere deutsche Städte durchaus zu verzeichnen, für Frankfurt allerdings bisher nicht bekannt.<sup>130</sup> Auch gezielte Mordaktionen der SA gegen missliebige politische Gegner lassen sich außerhalb Frankfurts bereits vor der Machtergreifung nachweisen.<sup>131</sup>

Der Name Walter Korsing befindet sich auf einer Gedenktafel aus Holz, die an „Opfer des Faschismus“ erinnert, die für das provisorische Rathaus in der Frankfurter Logenstraße angefertigt wurde. Sie befindet sich heute in der Gedenk- und Dokumentationsstätte „Opfer politischer Gewaltherrschaft“. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt am 11. September 1948, die Straße „Am Anger“ nach ihm zu benennen. An der Walter-Korsing-Straße 1 wurde eine Gedenktafel im öffentlichen Raum angebracht, deren Verbleib unbekannt ist.<sup>132</sup> Kurz nach der Wende wurde eine Rückbenennung des Straßennamens diskutiert, dann aber nicht umgesetzt.<sup>133</sup> Für Walter Korsing wurde am 11. September 2008 an der Puschkinstraße 23 ein Stolperstein verlegt und im Internet mit Angaben zu seinem Leben unterfüttert, die auf Grundlage dieses Aufsatzes präzisiert werden könnten.<sup>134</sup>

Wie deutlich wurde, war die Ermordung Korsings nur die Spitze einer von der SA ausgehenden Welle der Gewalt, mit der Frankfurt und andere deutsche Städte in dieser Zeit

---

<sup>125</sup> Preußisches Landgericht Elbing, 20. Februar 1934, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, fol. 48, siehe auch ebd., fol. 49. Hier geht es um die Strafsache gegen einen Buchdrucker Fritz Bark.

<sup>126</sup> Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht Berlin an den Oberstaatsanwalt Frankfurt a/O. vom 30. April 1935, BLHA, Rep. 12B FrankfurtO 252, unpaginiert zwischen fol. 39 und 40.

<sup>127</sup> Das Datum der Beisetzung ist bisher nicht ermittelt. Der Leichnam Korsings wurde am 2. Mai 1962 umgebettet von der Grabstelle E12-7 auf das Feld 25, 2 St. Gi. E 504 rechts. Stadtarchiv Frankfurt (Oder) (im Folgenden: StaFF) 2-219 BA II 18623 sowie freundliche Auskunft der Frankfurter Friedhofsverwaltung an Elke Bohn am 09.06.2022.

<sup>128</sup> Grabfeld 2 St. Gi 3 504 rechts. Die Angabe befindet sich auf einer Liste „Einzelgräber VVN“ vom 15. Mai 1972, offensichtlich handelt(e) es sich also um ein Ehrengrab. StaFF 2-219 18642, für den Hinweis danke ich Elke Bohn sehr herzlich.

<sup>129</sup> Protokoll der 75. Sitzung des Rates der Stadt Frankfurt (Oder), StaFF BA 2-121 RP 9 27.8.1948-11.8.1949.

<sup>130</sup> Zwischen 1930 und 1932 kamen bei Straßenkämpfen und Zusammenstößen reichsweit 143 Mitglieder der SA, 171 Kommunisten und 32 sozialdemokratische Kämpfer ums Leben. Robert Gellately: Das sozialistische Versprechen des Nationalsozialismus und die Doppelkrise des Kapitalismus und der Demokratie, in: Weber, Als die Demokratie starb, S. 74-88, hier S. 84.

<sup>131</sup> Z.B. Benjamin Carter Hett: Die Eroberung und Festigung der nationalsozialistischen Macht, in: Weber, Als die Demokratie starb, S. 135-146, hier S. 138.

<sup>132</sup> Vgl. Dossier zu Walter Korsing (Typoskript) in Ordner „Opfer des politischen Widerstandes 1933-1945“, Archiv Gedenkstätte. Bekanntgabe der Straßenumbenennung der Straße „Am Anger“ in den Amtlichen Nachrichten des Stadtkreises Frankfurt-Oder vom 18. September 1948, Titelseite. Laut Ratsprotokoll stammt der Entschluss zur Straßenumbenennung bereits vom 9. September 1948, Ratsprotokoll der 75. Sitzung des Rates der Stadt am 9.9.1948, 8 Uhr im Rathaus, StaFF BA 2-121 RP 9 27.8.1948-11.8.1949.

<sup>133</sup> Vgl. Hans-Georg Schneider: Art. „Nachgefragt zu den geplanten Straßenumbenennungen: Wer war Walter Korsing“, in: Märkische Oderzeitung vom 20.07.1991, S. 11. Bekanntgabe der Straßenumbenennung der Straße „Am Anger“ in den Amtlichen Nachrichten des Stadtkreises Frankfurt-Oder vom 18. September 1948, Titelseite. Art. „Korsing? Opfer des ersten politischen Mordes nach faschistischer Machtergreifung“, in: Märkische Oderzeitung vom 20./21. Juli 1991.

<sup>134</sup> Verlegeort und -datum: [https://www.stolpersteine-ffo.de/app/download/2161903/Stolpersteine+der+Stadt+Frankfurt\\_31052016.pdf](https://www.stolpersteine-ffo.de/app/download/2161903/Stolpersteine+der+Stadt+Frankfurt_31052016.pdf); Angaben zu Korsing auf der Webseite zu Frankfurter Stolpersteinen: <https://www.stolpersteine-ffo.de/politisch-verfolgte-i/> (beide Links 29.02.2024).

überzogen wurden. Was für den SA-Terror in Berlin gesagt wird, dürfte auch für Frankfurt richtig sein: Er „war keinesfalls ein von der Basis ausgehender spontaner Ausbruch von Gewalt. Ganz im Gegenteil: Die SA-Männer waren auf den Kampf gegen ihre politischen Gegner gut vorbereitet. Sie waren mit festen Standorten im Stadtgebiet präsent und hatten Namens- und Adresslisten ihrer Gegner angelegt.“<sup>135</sup> Dieser Terror diente der Etablierung und Festigung der Macht der Nationalsozialisten. Er fand in der Regel ohne Vorankündigung statt, an verschiedenen Orten und zu allen Tageszeiten. Für die Opfer war er nicht vorhersehbar und unberechenbar. Wie auch Zeitzeugen aus Frankfurt betonten, fand er vor aller Augen statt. Die von der Gewalt gezeichneten Opfer und die Präsenz der durch ihre Uniform erkennbaren gewaltbereiten NS-Truppen schufen ein Klima der Angst, die jeden Widerstand im Keim ersticken sollte.<sup>136</sup>

Am 21. Juni wird der Deutsch-Nationale Kampfring verboten, weil er angeblich von Sozialdemokraten und Kommunisten unterwandert worden sei. Tatsächlich diente das Verbot als Vorwand, gegen die Arbeiterparteien systematisch vorzugehen und gleichzeitig dazu, den deutschnationalen Koalitionspartner zu demontieren.<sup>137</sup>

Nur einen Tag später, drei Tage nach dem Mord an Korsing, wird am 22. Juni auch die SPD verboten.

Während der sogenannten „Köpenicker Blutwoche“<sup>138</sup> in Berlin werden kurze Zeit nach dem Koringmord zwischen dem 21. und dem 26. Juni 1933 etwa 500 Menschen schwer misshandelt, 23 Personen werden von SA-Männern ermordet. Während die Koringmörder nach bisherigem Kenntnisstand nie belangt wurden,<sup>139</sup> wird die „Köpenicker Blutwoche“ in der frühen DDR juristisch aufgearbeitet. Die im Prozess zum Tode Verurteilten werden 1951 im Frankfurter Stadtgefängnis hingerichtet.

---

<sup>135</sup> Von Götz, Terrornetz in Berlin, S. 59.

<sup>136</sup> Vgl. von Götz, Terrornetz in Berlin, S. 61.

<sup>137</sup> Vgl. Hördler, SA-Terror als Herrschaftssicherung, S. 26.

<sup>138</sup> Der Begriff „Köpenicker Blutwoche“ wurde erst nach dem Krieg geprägt. Stefan Hördler: Kooperation der Gewalt. Anmerkungen zur „Köpenicker Blutwoche“, in: ders., SA-Terror als Herrschaftssicherung, S. 105-109, hier S. 105.

<sup>139</sup> Nachforschungen am Stasi-Unterlagen-Archiv/Bundesarchiv ergaben in den personenbezogenen Sammlungen der SA lediglich einen Fund in Form einer SA-Karteikarten Registratur zu Albert Moes mit Foto, aber ohne bedeutsame neue Erkenntnisse (Sign. VBS 1009 (NS 23)/ZA II 15509). Weiter hieß es in einem Bescheid des Bundesarchivs: „Die Überlieferungen zu Burkert (NS 23/7221), alt: ZA I 05633, A. 19 und VBS 1009 (NS 23)/ZA II 01570 stehen z.Z. aus konservatorischen Gründen auf unbestimmte Zeit nicht zur Verfügung.“ Antwortschreiben des Bundesarchivs an Dr. Karl-Konrad Tschäpe vom 20. Dezember 2023.